

„Mundwerk statt Waffe“ [oder] „Vom Taxifahren in magnetischen Glaskugeln“

Der Stuttgarter Taxifahrer Thomas Oehler, 48, schildert in einem Gespräch mit der StZ Fluch und Segen des Taxifahrens und warum es außer Konkurrenz zum öffentlichen Nahverkehr steht. Mit seiner 26-jährigen Erfahrung, weiß er, wie er seine Fahrgäste zufriedenstellt.

*StZ: Herr Oehler, wie sind Sie speziell ins Taxigewerbe gekommen?*

O: Das war einfach so: Ich habe als Aushilfsamstagnachts im Taxi gejobbt und dann war mein Kaufmannsberuf so stressig, dass ich einfach beschlossen habe, da auszusteigen und mich als Taxifahrer selbstständig zu machen. Das ist schon lange her und ich hab's nicht bereut, weil es sehr viel Spaß macht. [lacht]

*StZ: Und wie gestalten sich Ihre Arbeitszeiten?*

O: Ich gönne mir momentan 75% Arbeitszeit. Ich fange morgens um 7 Uhr an und höre zwischen 14 und 15 Uhr auf. Für einen normalen Arbeiter ist das ein Fulltime-Job, für einen Taxifahrer hingegen ist das ein Teilzeitjob, weil Taxifahrer oftmals 12 Stunden und mehr am Tag arbeiten.

*StZ: Wie erleben Sie den Alltag auf den Stuttgarter Straßen als Taxifahrer?*

O: Also im Taxi ist es eine Freude für andere Menschen da zu sein. Normalerweise sollte man als Taxifahrer ein Theologie-, ein Psychologie- und ein Medizinstudium haben, weil im Taxi ganz viele Themen sehr vertraulich besprochen werden. Die Leute wissen, dass sie mich wahrscheinlich nie mehr wieder treffen, wenn sie aus dem Taxi aussteigen. Das Schlechte ist jedoch der wahnsinnige Verkehr in Stuttgart und die meines Erachtens sehr schlechte Verkehrspolitik, die durch bauliche Maßnahmen dafür sorgt, dass immer mehr Staus und super kurze Ampelphasen entstehen. Die Taxifahrt kostet das Dreifache von früher, die Leute brauchen die dreifache Zeit und ich wunder'

mich immer wieder wie das eine grüne Verkehrspolitik sein kann!

*StZ: Nun mal zu einem ganz anderen Thema: Wie haben Sie denn damals die Ortskundeprüfung zum Taxifahrer empfunden?*

O: Man hat das einfach gebüffelt und konnte sich wunderbar vorbereiten. Heute hingegen wird die Prüfung sehr lasch gehandhabt. Ich wundere mich manchmal sehr, dass ausländische Mitbürger, die sehr wenig deutsch sprechen, sich in der Stadt vermutlich gar nicht auskennen, von der Kultur und von der Geschichte Stuttgarts Null Komma Null Ahnung haben, die Prüfung schaffen. Ich würde der Stadt Stuttgart vorschlagen, die Prüfung sehr, sehr zu verschärfen und auch eine praktische zu veranstalten. Und zwar geht's ja nicht nur um Fahren von A nach B, sondern auch um die Serviceleistung. Man muss den Kunden zufrieden stellen [schmunzelt].

*StZ: Welches Klientel befördern Sie in Ihrem Taxi?*

O: Es gibt Fahrgäste von A bis Z. Nichts ist breiter gestreut als das Taxipublikum. Ich habe in meinem Büro eine Pinnwand und ich erlaube mir für mich ganz privat einen Zettel mit einem Namen hinzupinnen, wenn ein Prominenter mit mir gefahren ist. Und die Pinnwand ist ziemlich voll. Es gibt sehr spannende Leute, die im Taxi fahren und es gibt auch bedauernswerte alte Omas, die einfach ein Taxi brauchen. Erstens, um überhaupt 'raus zu kommen und zweitens, um jemanden zum Reden zu haben.

*StZ: Haben Sie auch schon einmal negative Erfahrungen mit Fahrgästen gemacht?*

O: Ja. Früher war es aber schlimmer, da hatte ich mehr alkoholisierte Fahrgäste. Momentan stelle ich fest, dass sie eigentlich nicht mehr so ausfallend sind. Die Betrunkenen sind froh, wenn sie Heim kommen. Dann gibt's natürlich auch unzufriedene Leute, die einfach mit der Taxileistung nicht zufrieden sind und an allem rummeckern. Grundsätzlich ist mein Erstreben, dass der Fahrgast zufriedener aussteigt, als er ein-

steigt. Ich freue mich jedes Mal, wenn ein Fahrgast sich bedankt, zum Beispiel "Das war eine nette Fahrt." oder, auch wenn es ein bisschen komisch klingt, "Freut mich mal wieder einen deutschen Fahrer gehabt zu haben."

*StZ: Haben Sie aus Selbstschutzgründen auch eine Waffe im Auto gelagert?*

O: Nein! In der Bibel steht, wer mit dem Schwert kämpft, wird durch das Schwert umkommen. Und deswegen habe ich nichts dabei. Ich vertraue auf mein Mundwerk, und dass ich denjenigen überzeugen kann, dass er bei mir nichts holen kann. Ansonsten - wenn jemand mein Geld will, dann kriegt er es, ich bin dagegen versichert. Ich bin froh, dass wir in Stuttgart sind. Ich glaube, da ist die Welt noch mehr in Ordnung als in Frankfurt, Hamburg oder Berlin.

*StZ: Seit Dezember 2012 gibt es S-Bahnen, die in Stuttgart am Wochenende die gesamte Nacht durchfahren, vermehrt Nachtbusse und zusätzlich wird der Streckenplan der VVS ständig ausgebaut. Macht sich das bei Ihnen bemerkbar?*

O: Also ich sehe das Taxigewerbe nicht in Konkurrenz zu den öffentlichen Verkehrsmitteln, weil das Taxigewerbe niemals so große Massen befördern könnte. Die VVS befördert pro Tag etwa 450000 Fahrgäste. Wenn es beim Taxigeschäft wirklich an einem Tag boomt, dann haben wir so 8- bis 10000 Fahrgäste. Das Taxi ist die ideale Ergänzung zu den öffentlichen Verkehrsmitteln und wird von Geschäftsreisenden und eilenden Leuten immer bevorzugt werden. Die Konkurrenz innerhalb der Taxibranche ist hingegen viel stärker: momentan gibt es 703 Taxis in Stuttgart. Wenn es in Stuttgart circa 600-620 Taxis gäbe, wäre der Wettbewerb nicht so streng und die Lage würde sich etwas entspannen.

*StZ: Sehen Sie andererseits eine Konkurrenz zu den Car2go Angeboten?*

O: Sehe ich auch nicht, weil es ja seit jeher Leihwagenbetriebe wie Europcar oder Sixt gibt. Wenn man das vergleicht, sind die

Car2go und die Elektro-Smarts ganz schön teuer. Da können Sie genauso gut mit dem Taxi fahren, haben weniger Sorgen, und brauchen keinen Parkplatz.

*StZ: Dann kommen wir auf die Angebote von Ihrer Homepage zu sprechen, darunter Krankenfahrten und Fernfahrten. Lohnen sich Letztere für Sie, wenn Sie beispielsweise Strecken nach Südtirol fahren müssen?*

O: Ja und Nein. Man kann in dieser Zeit im Stuttgarter Stadtverkehr natürlich niemals so einen Umsatz machen. Auf der anderen Seite hat man natürlich auch bedeutend höhere Kosten, indem man viel mehr Kilometer fährt, viel mehr Zeit in diesen Fahrauftrag investiert und bei weiten Strecken Vorort übernachten muss. Es ist einfach so, dass es die Mischung macht. Es ist sozusagen das Salz in der Suppe. Wenn man aber die Leistung im Taxi, die Bequemlichkeit, den direkten Weg, den geringen Aufwand und meinen Service mit den Leistungen der Bahn vergleicht - denn ich trage den Koffer ja bis ins Zimmer - dann finde ich, ist der höhere Fahrpreis in der Relation gesehen eigentlich billig.

*StZ: Die Krankenfahrten bewerben Sie aktiv auf Ihrer Homepage. Ist das ein Abgrenzungsmerkmal zu anderen Unternehmen?*

O: Speziell bieten wir an, uns direkt um die Genehmigung und die Kostenabrechnung zu kümmern. Ich speziell weiß im Gegensatz zu anderen Kollegen Bescheid, wie das geht. Die Krankenfahrten abzurechnen ist sehr komplex und schwierig, da muss man sich ein bisschen darauf spezialisieren und dann kann man auch ein bisschen mit Nachdruck dafür werben [grinst].

*StZ: Und wie setzen Sie sich im Gegensatz zu anderen Taxiunternehmen durch, um an Ihre Kunden zu kommen?*

O: Ich habe sehr viele Stammkunden, mein guter Service spricht sich herum. Ich habe einen Flyer, den ich oftmals verteile und in den Krankenhäusern auslege. Außerdem bekomme ich ca. 70% der Krankenfahrten durch die Internetseite.

*StZ: Halten Sie den Tarif der Region für angemessen?*

O: Ich halte ihn für angemessen, denn er ist jetzt seit vier Jahren nicht mehr erhöht worden. Im Gegenzug will ich betonen, dass die Straßenbahnen in Stuttgart zwei Mal im Jahr ihren Tarif erhöhen, also acht Mal bevor wir einmal erhöhen. Ich finde es nicht so gut, wenn man ihn erhöht, weil das pressmäßig immer sehr ausgeschlachtet wird. Der Taxitarif ist aber Gemeindesache. Er wird von der Stadt Stuttgart erlassen, nachdem er vom Gemeinderat abgesegnet worden ist. Die Taxibranche hingegen kann eine Erhöhung nur anregen. Der Taxifahrpreis ist ein amtlicher Tarif und dieser muss von jedem Taxi verbindlich eingehalten werden.

*StZ: Finden Sie Ihr Gehalt denn angemessen?*

O: (zögert) Nein, ich finde es nicht angemessen. Taxifahrer stehen auf der gleichen Einkommensstufe wie Verkäuferinnen und Putzfrauen. Es erfordert ein ziemliches Engagement, eine Familie ernähren zu können. Das sage ich jetzt mit Vorbehalt, denn es gibt immer so eine Grauzone. Laut der Lenkzeitvorschrift dürfen angestellte Taxifahrer nur 45 Stunden in der Woche arbeiten. Unternehmer müssen sich nicht an diese Vorschrift halten und dürfen so lange fahren wie sie möchten. Ob das sinnvoll ist und sich gegenüber der Verkehrssicherheit rechtfertigen lässt, sei auf einem anderen Blatt geschrieben.

*StZ: Glauben Sie denn, dass die Nachfrage für Taxis generell zunehmen wird?*

O: Das Taxigewerbe gibt es auf der ganzen Welt und ist fast so verbreitet wie das horizontale Gewerbe. Taxis gibt es schon sehr lange und wird es auch in Zukunft ewig geben. Wie sich die Technik verändert, ob wir in 40 Jahren mit einer magnetischen Glaskugel durch die Luft fliegen, das kann ich natürlich nicht sagen [lacht].

*StZ: Nun kommen wir auch schon zur letzten Frage: Wo sehen Sie sich in 5 Jahren?*

O: Ich habe ein bisschen Sorge um die Zukunft, was die Taxis in Stuttgart angeht. Ich wünsche mir von der Verwaltung der Stadt Stuttgart, dass die Taxilizenzen sehr streng geregelt bleiben, weil sonst ein ruinöser Wettbewerb entstehen wird. Ich werde aber in fünf Jahren sicher noch im Taxi sein. Es ist Freiheit pur. Man organisiert seinen Tagesablauf selbst und kann auch mal eine Stunde freimachen. Es gibt bei uns jeden Tag was Neues, ich bin manchmal erstaunt, dass es noch eine Gasse gibt, in der ich noch gar nie war. Zudem ist es ein spannender Job. Es steigen ganz dumme und ganz gescheite Leute ein. Manchmal lacht man innerlich, weil man einen Smalltalk führt, der total schwachsinnig ist und manchmal hat man echt interessante Leute im Taxi, da lernt man wirklich fürs Leben.